

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Spanien im Rolandslied und in den stofflich nahestehenden Epen**

**Radinger, Erika**

**[ohne Jahresangabe]**

Anhang. Andere Epen (besonders Wilhelmsepen) mit spanischem  
Handlungsschauplatz

A n h a n g.

Andere Epen (besonders Wilhelmsepen) mit  
spanischem Handlungsschauplatz.

### Allgemeines.

Mit dem Rolandslied und den zahlreichen chansons de geste, die Karls des Grossen Feldzug nach Spanien behandeln oder andere Kämpfe auf spanischem Boden damit in Verbindung bringen, sind jedoch die Epen mit spanischem Schauplatz noch keineswegs vollzählig. Wir besitzen auch innerhalb des Wilhelmszyklus eine ansehnliche Reihe von chansons de geste, die uns von der Eroberung Spaniens durch Franken erzählen. Ueber diese Epen kann ich hier aus Mangel an dazu nötiger Literatur leider nicht erschöpfend handeln, so dass meine Arbeit, die anfangs alle chansons de geste mit spanischem Schauplatz zu umfassen beabsichtigte, in gewisser Weise eingeschränkt werden musste.

Die Helden dieser Kämpfe jenseits der Pyrenäen sind vor allem Wilhelm, sein Neffe Vivien und schliesslich die übrigen Angehörigen des Geschlechtes der Aimeriden, die in der altfranzösischen Heldendichtung als Verteidiger Frankreichs gegen die Sarazenen Spaniens unter Karls schwachem Nachfolger Ludwig eine

Aufgabe erfüllen, welcher der König selbst nicht gewachsen war. Ursprünglich sehen wir Wilhelm, die mächtigste Gestalt jenes Zyklus, und seinen Neffen Vivien auf französischem Boden kämpfen, einerseits um ihre Heimat gegen Sarazenen zu verteidigen, anderseits um das vom Feinde besetzte Gebiet in Südfrankreich wiederzugewinnen. Bald jedoch wird in einigen Epen der Kampfschauplatz dieser zwei Helden nach Spanien verlegt oder er beschränkt sich noch auf Septimanien, das im Rainouart-Epos auch zu Spanien gerechnet wird. Gegen Ausgang des 12. Jahrhunderts bildete sich die Wilhelmgeste in Verbindung mit der jüngeren Aimerigeste bzw. Geste de Monglane allmählich zum grossen Wilhelmszyklus aus (1) und das Geschlecht der Aimeriden mit Wilhelm an seiner Spitze stand von nun an als Eroberer Spaniens im Mittelpunkt der Wilhelmsdichtung. In diesen späteren chansons de geste ziehen die Brüder Wilhelms sowie deren Söhne in das Land jenseits der Pyrenäen, um sich ausser einer schönen Sarazenin als Frau auch ein Lehen zu holen.

Neben einer alten aus dem 8. und 9. Jahrhundert sich herleitenden Tradition von Kämpfen gegen Sarazenen Spaniens wie auch gegen andere Feinde, die in der epischen Dichtung allgemein als Sarazenen u. zw. in diesem Falle als spanische Sarazenen bezeichnet werden, spielte auch die Phantasie der Dichter bei der Entstehung dieser Lieder eine grosse Rolle, die besonders in den späteren Epen in starkem Masse

---

(1) Aimeri wird allerdings schon in der Karlsreise als Vater Wilhelms genannt, wie auch in anderen Dichtungen früherer Zeit Brüder und Neffen Wilhelms erscheinen.

ihre Blüten trieb. Selbstverständlich kommen diese Tatsachen auch im spanischen Schauplatz der Epen erkennbar zum Ausdruck. Ausserdem werden die Pilgerfahrten und Kreuzzüge nach Spanien des 11. und 12. Jahrhunderts, die von bestimmter Seite mit besonderem Nachdruck für das Auftreten spanischer Kämpfe in den an die Rolandstradition anschliessenden Epen verantwortlich gemacht werden, auch den spanischen Schauplatz in der Wilhelmsepik gefördert haben.

Am Schlusses dieses Anhanges sollen endlich noch jene chansons de geste mit Kämpfen in Spanien kurz zur Sprache kommen, die mit einer Tradition nur schwach oder überhaupt nicht verbunden sind, wie Aye d'Avignon und Aiol et Mirabel.

#### Chançon de Guillelme.

Unter den chansons de geste des Wilhelmszyklus mit spanischen Schauplätzen gebührt es ob ihres Alters und Inhaltes jenen an erster Stelle behandelt zu werden, die dem engeren Kreis der ausgesprochenen Wilhelmageste angehören. Vor allen anderen kommt hier das Stammepos des ganzen Wilhelmszyklus, die Chançon de Guillelme in Betracht, die nach H. Suchier gegen 1080 verfasst wurde. Auch diese spielt wenigstens in einem Teil ihrer Handlung in Spanien — einzelne Forscher wollen sogar die Haupthandlung des Epos, die Archampschlacht, zumindest in seiner ursprüng-

lichen Form, auf spanischem Boden suchen. Die anscheinend verworrene Geographie dieses Liedes gibt ja mit Recht Grund zu Meinungsverschiedenheiten über die Lage seiner Schauplätze, aber sein Reichtum an alten Zügen macht es uns für die Aufklärung der übrigen *Wilhelmsepen*, so auch hinsichtlich ihrer Geographie, besonders wertvoll.

Das alte *Wilhelmslied* erzählt von einem Einfall des Königs *Deramé* von *Cordres* (*Cordoba*) in das Land *Tedbalds de Berri*. „A munt Gironde en est venuz par force“ (V.15,41), so heisst es, ferner hat er *Bordeaux* belagert und die Grenzmarken bei *l'Archamp* verwüstet. Dort kommt es zur Schlacht zwischen *Deramé* und *Tedbald*, dieser flieht jedoch und lässt *Vivien* allein mit einer kleinen Schar Krieger gegen die überlegenen Feindemassen kämpfen. In höchster Not am Abend des zweiten Tages der Schlacht sendet *Vivien* um Hilfe zu seinem Oheim *Wilhelm* nach *Barcelona*, der gerade *Bordeaux* gegen die *Sarazenen* verteidigt hat und gleich am nächsten Tag nach *l'Archamp* eilt. *Vivien* aber ist bereits gefallen und seine Mannen sind bis auf den letzten vernichtet worden. Auch *Wilhelm* wird von den *Sarazenen* geschlagen, unternimmt aber mit neuen Truppen zwei siegreiche Feldzüge, in denen er *Viviens* Tod rächt. *Deramé* selbst fällt im Zweikampf gegen *Wilhelm*.

*Girart*, *Viviens* Bote, begibt sich also nach *Barcelona*, wo *Wilhelm* auf seinem Sitz bei seiner Gattin *Guiborc* gerade zu jenem Zeitpunkt weilt. Das geht aus dem Gedicht völlig eindeutig hervor.

Wo haben wir aber das Schlachtfeld *l'Archamp* zu suchen, auf das es uns besonders ankommt? *Girart* gelangt von dort aus in einem Tag zu Fuss nach *Barcelona*, demnach müsste es nicht allzuweit von dieser

Stadt entfernt sein. Aus dem „Convenant Vivien“ geht ferner deutlich hervor, dass l'Archamp in Spanien liegt. Andererseits weist der Vers „a munt Gironde en est venuz par force“ auf einen Einfall Deramés in Frankreich zu Schiff die Gironde stromaufwärts.

Nach dem Erscheinen der neuentdeckten Chançon de Guillelme im Jahre 1903 beschäftigten sich R.Weeks und H.Suchier als die ersten mit der Lösung der schwierigen Frage nach der ursprünglichen Lage des epischen Schlachtfeldes, auf dem Vivien fiel und das in den Wilhelmsepen bald Archamp, bald Aleschant oder Aliscans heisst.

R.Weeks (2) vermutet l'Archamp in Spanien zwischen Barcelona und Tortosa, wobei er sich auf Zeugnisse der Enfances Vivien, des Folque de Candie, des gereimten Rolandsliedes (V<sup>7</sup> u. C), des Convenant Vivien und besonders der Storie Verbonesi des Andrea da Barberino beruft und die geographischen Angaben der Chançon de Guillelme<sup>4</sup> widersinnig hält. Die Erwähnung der Gironde erklärt er hierbei durch eine Verwechslung mit der spanischen Stadt Gerona, die in der Tat unter den Formen Geronde, Giron, Gironde in der Wilhelmsepik wohlbekannt ist. Den Standpunkt von Weeks, l'Archamp in Spanien zu suchen, nehmen auch W.Foerster, A.L.Terracher und St.Hofer ein (3).

---

(2) Romania, Bd.34 (1905), S.237 ff.

(3) Terracher (Annales du Midi, XLII (1910), S.1-16) sucht l'Archamp auch in der Nähe von Barcelona.

St.Hofer legte seine Ansicht in der ZfSL, Bd.43 (1915), S.253 ff. nieder.

Diesen gegenüber sucht H. Suchier, der sich vor allem auf die *Chançon de Guillelme* sowie auf die geschichtlichen Ereignisse des Jahres 851 stützt, das besagte epische Schlachtfeld in Nordwestfrankreich u. zw. im nördlichen Teil der Départements Mayenne und Ille et Villaine, wo wir heute noch immer einen Ort namens Larchamp finden (4). Hiemit wäre eine Identifizierung von l'Archamp gegeben. Unter den „Marches“ des *Wilhelmsliedes* versteht er die bretonische Mark, die ein Graf Vivianus 851 gegen die Einfälle der Bretonen unter Einsatz seines Lebens verteidigte. Die von Suchier dargelegte Gleichsetzung des epischen Schlachtfeldes Archamp, auf dem Vivien fiel, mit jenem historischen, auf dem Vivianus den Heldentod erlitt, wurde durch eine von F. Lot aufgefundene Urkunde gestützt, nach der das Schlachtfeld von 851 höchstwahrscheinlich nahe der Villaine lag.

Dieser durchaus einleuchtenden Deutung von l'Archamp durch Suchier, der auch W. Schulz und

---

(4) H. Suchier handelt über l'Archamp in der ZrP, Bd. 29 (1905), S. 649-682; Bd. 30, S. 463-464; Bd. 33, S. 41-57; Bd. 34, S. 343-348, und in der Einleitung seiner Ausgabe der *Chançon de Guillelme*. Den Namen l'Archamp denkt er sich aus *Arsus Campus* „abgebranntes Feld“ entstanden. — Die geschichtliche Erklärung des *Wilhelmsliedes* durch Suchier, der das Epos mit den Vorgängen des Jahres 851 in Zusammenhang bringt, wurde zwar von C. Appel (ZrP, Bd. 42, 1922, S. 427 ff.) und D. Scheludko (ZfSL, Bd. 50, 1927, S. 1 ff.) abgelehnt, doch wird man ohne diese Erklärung nicht auskommen und auch Voretzsch tritt neuerdings für Suchier ein (Einführung i. d. afrz. Lit. 1925, S. 90).

Fr.Rechnitz (mit kleinen Bedenken) zustimmen (5), möchte ich den Vorzug geben, da sie aus dem alten Text des Wilhelmliedes selbst abgeleitet ist und die angeführten historischen Vorgänge für sie sprechen. Durch die in unserer Chançon de Guillelme vollzogene Verknüpfung des von Suchier erschlossenen älteren Vivienliedes, das vermutlich in Nordwestfrankreich spielte, mit der Wilhelmsepik, die ihren Schauplatz im Süden hat, sei es in Südfrankreich oder Nordspanien, konnte begreiflicherweise jene geographische Unklarheit des Wilhelmliedes zustande kommen, die Weeks zu obgenannter Annahme geführt hat. Die Verlegung des Schlachtfeldes Archamp nach dem Süden in jüngeren Epen des Wilhelmkreises erfolgte, wie wir noch sehen werden, erst unter Einwirkung der Wilhelmstradition. Das war um so leichter, als im Wilhelmlied l'Archamp „en estrange cuntrée“ (V.684), also nicht in „France“ liegt, was Schulz so versteht, dass l'Archamp sich ausserhalb Franzien befindet. Dieses Gebiet bildete im 9. Jahrhundert den Kern des Westfrankenreiches, während die Bretagne, Aquitanien und Burgund mehr oder weniger unabhängig waren. Mit dieser Feststellung widerspricht W.Schulz übrigens keineswegs den

---

(5) W.Schulz in ZfSL, Bd.35<sup>2</sup>, S.67-69; Bd.38, S.225.- Eine Reihe bedeutender Abhandlungen von Schulz (erschienen in derselben Zs.), der sich eingehend mit dem Wilhelmszyklus beschäftigt hat, habe ich diesem Abschnitt meiner Arbeit zugrunde gelegt. (Siehe Literaturverzeichnis).

Fr.Rechnitz in Prolegomena und erster Teil einer kritischen Ausgabe der Chançon de Guillelme, Diss. Bonn 1909.

Darlegungen Suchiers über die wirkliche Lage von l'Archamp an der bretonischen Mark.

Anschliessend noch ein Wort über die epische Gestalt des Königs Deramé von Cordoba, der im Wilhelmslied, ferner im *Copvenant Vivien* und neben Tiebaut auch in anderen Dichtungen als Gegner Wilhelms und Viviens auftritt. Man vermutete in ihm stets eine historische Persönlichkeit und identifizierte ihn mit Abd-al-Rahmân (auch Abderrahmen), dem Führer der Mauren im Jahre 732, der in Frankreich bis Poitiers und Tours vorstiess. Bédier sieht in Deramé ganz allgemein eine der zahlreichen muselmanischen Fürsten in Spanien namens Abderrahmen vom 8. bis zum 11. Jahrhundert (6). D.Scheludko hingegen hat neuerdings den epischen Deramé auf den maurischen Feldherrn Abd-al-Rahmân von 732 zurückgeführt, welcher der einzige historische Sarazenenführer dieses Namens war, der auf seinem Kriegszug nach Frankreich auf französischem Boden getötet wurde. Wie Scheludko bemerkt, stellt die Invasion der Mauren von 732 den einzigen Fall in der Geschichte dar, dass Bordeaux und die Gegend an der Gironde von Sarazenen geplündert wurde; dabei versteht er unter Sarazenen die maurischen Feinde Frankreichs. Diese geschichtlichen Ereignisse legt Scheludko unserer *Chançon de Guillelme* zugrunde, indem er eine liedmässige epische Tradition von ihnen annimmt (7).

---

(6) *Lég.ép.*, Bd.4, S.349, 392 ff.

(7) Vgl. D.Scheludko, *ZfSL*, Bd.50 (1927), S.1-5.- Derselbe Forscher setzt die Abfassung des ersten Teiles unseres Wilhelmsliedes erst zwischen 1110 und 1120 an, die des 2. Teiles mit Rainouart hingegen um 1130.

### Enfances Vivien.

Die Gestalt Vivien, der im Wilhelmlied sowie im bedeutend jüngeren Aliscans unter den erschütterndsten Umständen den Heldentod im Kampf gegen die Sarazenen erleidet, trat bald in den Mittelpunkt epischer Dichtungen. Zwei chansons de geste — die Enfances Vivien und Covenant Vivien — sind es, die ihn als selbständige Epengestalt bringen und ihn als Eroberer spanischen Landes darstellen.

In den Enfances Vivien erzählt ein Dichter des ausgehenden 12. Jahrhunderts (8) die Jugendtaten unseres Helden, indem er ihn schon im Kindesalter nach Spanien, in das Land der Sarazenen führt, vor welchen niemals zu weichen, Vivien bei seinem Ritterschlag im Covenant gelobt.

Nach den Enfances Vivien wird Vivien, der siebenjährige Sohn des Garin d'Anseüne, dem Emir Mirados (Var.: Marados) von Luiserne in Spanien zur Auslösung seines gefangen gehaltenen Vaters übergeben. Vivien wird jedoch während eines plötzlichen Ueberfalles des Sarazenenführers Gormont auf die Stadt Luiserne befreit und später an eine reiche Kaufmannsfrau namens Mabile aus Salindres in Portugal verkauft, die ihn als ihren Sohn ausgibt und der er seine

---

(8) Die Enfances Vivien sind nach W.Cloëtta zwischen 1165 u.1170 entstanden; die uns erhaltene Fassung ist, wie aus der Abhandlung von W.Schulz, Der Covenant Vivian u.der gegenwärtige Stand der Forschung (ZfSL, Bd.38, 1912, S.196 ff.) hervorgeht, älter als die auf uns gekommene Covenant-Redaktion.

Herkunft verrät. Trotz der kaufmännischen Erziehung, die ihm zuteil wird, ist der ritterliche Tatendrang in ihm unüberwindlich. Von seinem Pflegevater eines Tages mit vielen anderen Kaufleuten nach Luïserne auf den Markt geschickt, bemächtigt sich Vivien dieser Stadt, nachdem er ihren Herrn Mirados getötet und die Sarazenen verjagt hat. Bald wird jedoch die Stadt von einem gewaltigen sarazenischen Heer belagert und nur mit Hilfe des Königs Ludwig und Wilhelms befreit, die von der Not Viviens durch die Kaufmannsfrau benachrichtigt, herbeieilen. Die Franken treten sodann den Heimweg an, nachdem sie die Stadt dem Erdboden gleich gemacht haben. (9).

Was eine eingehendere Untersuchung der verschiedenen Schauplätze, besonders auch des spanischen, in den Epen des engeren Wilhelmszyklus betrifft, stossen wir auf nicht geringere Schwierigkeiten als im Rolandslied. Diese Erscheinung konnten wir bereits an der Chançon de Guillelme beobachten. In beiden Fällen spielen Geschichte und noch stärker Tradition eine bedeutende Rolle. Bei den Wilhelmsepen ist aber auch in weitem Masse die gesamte Entwicklungsgeschichte dieser zyklischen Dichtungen untereinander für die richtige Beurteilung des spanischen wie französischen Schauplatzes massgebend. Daher ist es unerlässlich, über die Entstehung der einzelnen Lieder ein Wort zu sagen.

---

(9) Für meine Arbeit war mir die Ausgabe der *Enfances Vivien* von Wahlund und Feilitzen nicht zugänglich, ich benützte hierzu die eingehende Analyse von O. Riese in seinen „Untersuchungen über die Ueberlieferung der *Enfances Vivien*“, Diss., Halle 1900.

Wie im allgemeinen alle chansons de geste, in welchen die Jugendtaten eines epischen Helden besungen werden, haben auch die Enfances Vivien keinen historischen Hintergrund (10), sondern gehen lediglich auf ältere Epen zurück, aus denen durch freie Erfindung des Kompilators bereicherte Motive entnommen sind. Der uns in der vorliegenden Fassung erhaltenen chanson de geste, von der Voretzsch sagt, dass sie das erste Enfances-Epos<sup>ist</sup> das uns begegnet (11), liegt, wie W. Schulz ausführt, im ersten Teile bis zum Entsatz von Luiserne durch Ludwig die Ereignisfolge einer alten erschlossenen Covenant-Vivien-Fassung zugrunde. Der zweite Teil hingegen – der Hilfszug König Ludwigs zum Entsatz von Luiserne – ist in freier Anlehnung an Aliscans entstanden (12). Die Handlung des Liedes wurde dann in späterer Fassung nach einer vorausgehenden

---

(10) Auszunehmen ist hier jedenfalls der Mainet, in dem bekanntlich mehrere geschichtliche Züge erhalten sind.

(11) Auch hier muss selbstverständlich vom bedeutend älteren Mainet abgesehen werden.

(12) Nach W. Schulz ist die chronologische Entwicklung der älteren Wilhelmsepen hauptsächlich jener mit spanischem Schauplatz ungefähr in nachstehender Reihenfolge vor sich gegangen: Chançon de Guillelme - Covenant Vivien I - Rainouart - Aliscans - Enfances Vivien I - Covenant II - Enfances II - Covenant III. Covenant I und II sowie Enfances I sind erschlossene Vorstufen der auf uns gekommenen Lieder Enfances II und Covenant III. Der spanische Schauplatz wurde erst im Covenant II eingeführt und von den folgenden Fassungen übernommen.

Covenant-Redaktion, die bereits auf spanischem Boden spielte, nach Spanien verlegt. Auch hat eine Untersuchung bestimmter Motive unseres Epos, die sich auf den spanischen Schauplatz beziehen, gezeigt, dass sie in starker Anlehnung an gewisse Züge im Wilhelmslied entstanden sind. Ein näheres Eingehen auf solche Vergleiche würde aber mehr literarische Behelfe als die mir zur Verfügung stehenden erfordern und in diesem Rahmen zu weit führen.

W.Schulz (13) legt den auf spanischem Boden dargestellten Ereignissen der Enfances Vivien sowie des Covenant, der bekanntlich jenen der Entstehung nach vorausgeht, geschichtliche Vorgänge aus der Mitte des 9. Jahrhunderts zugrunde. Diese sind bei der Behandlung des Covenant in diesem Kapitel genauer dargelegt. Wir haben es mit Kämpfen um Toulouse und Bordeaux zwischen Fürsten von Aquitanien und Karl dem Kahlen zu tun, mit Kämpfen, in welche Bretonen und Normannen eingriffen. Schulz meint nun, dass die historischen Ereignisse von Bordeaux, wohin die Normannen einfielen und wo sie Wilhelm von Barcelona gefangen nahmen, auf die epische Stadt Luiserne sor mer übertragen wurde. Auch hier landet plötzlich Gormont, in dem wir unbedingt einen Wikingerkönig erkennen müssen, und führt Vivien fort. In diesem Ueberfalle ist übrigens mit Schulz einer der ältesten Züge der Enfances Vivien zu erkennen. Ausserdem will derselbe Forscher in Mirados, der von Vivien getötet wird, sowie in den Kämpfen um Luiserne Anklänge an einen älteren Covenant erkennen, wo Vivien den Heiden Tiebaut (oder Tibaut) tötet, während

---

(13) ZfSL, Bd.44, S.1 ff.

Orange ein Jahr lang belagert wird. Schulz geht zwar meines Frachtens in seinen Mutmassungen manchmal zu weit, aber gewisse Feststellungen und Erklärungen von ihm sind sicherlich sehr wertvoll zum Verständnis der für uns in Betracht kommenden älteren Wilhelmsepen. So macht er auf die doppelte örtliche Bestimmung der Stadt Luiserne vor mer in den *Enfances Vivien* aufmerksam. Der von Carin nach Anseine entsandte Bote nimt folgenden Tag von Luiserne aus: „Trespasse Anjou et Poitou et Navarre — A Anseine vint ...“ (V.148-149). Nach diesen zweifellos alten Versen, sagt Schulz, liegt Luiserne nördlich von Anjou im Nordwesten Frankreichs, an „L'oue de Maine“, nahe am Meer bei einer Insel. Er neigt dazu, Luisere~~n~~n nach den genannten Angaben mit der Stadt Luzerne d'Outremer bei Avranches an der normannischen Küste zu identifizieren (14). Von den Pilgern und Spielleuten wäre diese Stadt sodann an die Wallfahrtsstrasse nach Santiago an den Lago de Garrocóde unweit von Pontferrada verlegt worden, wo sie Bédier überzeugend nachgewiesen hat (15). In Anbetracht der Lage von Luiserne in Maine (Nordwestfrankreich) entspräche die von Schulz angenommene Gleichsetzung von Luiserne und Bordeaux, die in den *Enfances Vivien* schon vor der Uebertragung auf den spanischen Schauplatz erfolgt sein muss, den geographischen

---

(14) Nach dem Geschichtsschreiber Galfred von Monmouth ist Cornuné beim Mont-Saint-Michel in derselben Gegend der normannischen Küste eingefallen.

(15) *Lég.ép.*, Bd. 3, S. 152 ff. — „Navarre“ am Ende des Verses 149 könnte als eine spätere Zutat oder Aenderung dieses alten Verses gelten.

Verhältnissen im Wilhelmsslied, wie sie Suchier auf-  
fasst (Verknüpfung des nördlichen Schauplatzes an  
der bretonischen Mark des Vivienliedes mit dem  
südlichen der Wilhelmsepik).

An dieser Stelle ist auch noch die Ortsangabe  
Valmai, für die in anderen Handschriften der Enfan-  
ces Vivien Valentre bzw. l'Archant gesetzt ist,  
erwähnenswert, da in ihr alte Züge erkannt wurden.  
E.Langlois (Table de noms propres) hält schon Va-  
lentre in den Enfances Vivien für einen Ort in  
Südfrankreich. Ludwigs Heer überschreitet die Py-  
renäen bei Roncevaux (16) und gelangt über Pamplo-  
na vor Luizerne, in dessen Nähe es im Tale Valmai  
(Valentre, l'Archant) die Zelte aufschlägt. Diese  
Oertlichkeit liegt anderseits nach der Lokalisierung  
von Luizerne in Maine auf dem Wege nach France und  
Anjou. Aus der Ähnlichkeit vorangehender Ereignis-  
se in einigen Handschriften der Enfances Vivien mit  
bestimmten Vorgängen auf l'Archamp im Wilhelmsslied,  
ferner nach der topographischen Schilderung des  
Tales Valmai, Valentre oder l'Archant in den Enfan-  
ces haben Suchier und Schulz diese Gegend mit ei-  
ner im Wilhelmsslied beschriebenen jedoch unbenann-  
ten Oertlichkeit nahe den „ Aluez de l'Archamp "   
gleichgesetzt. Die Annahme von Luizerne d'Outremer  
für Luizerne würde auch zu der soeben genannten  
ursprünglichen Lage jenes Tales stimmen, in dem  
Ludwigs Heer lagert.

---

(16) Der Name der an dieser Stelle genannten Ebene  
von „ Sire " leitet sich vom Port de Cize in den  
Pyrenäen ab; vgl. dazu porz de Sirie neben porz  
de Sizer im Rolandslied.

Schon aus den bisherigen Darlegungen dürfte ersichtlich sein, wie sehr ein näheres Eingehen auf die Entwicklungsgeschichte des Wilhelmszyklus zum Verständnis des spanischen Schauplatzes in den einzelnen Epen nötig ist.

### Covenant Vivien.

Als Einleitung zum Aliscans-Epos ist uns nach G. Paris gegen 1150 verfasste Covenant Vivien erhalten, der von einem siebenjährigen Kampf Viviens gegen die Sarazenen in Spanien berichtet. Sofort nach Empfang des Ritterschlages durch seinen Oheim Wilhelm — wobei der junge Kämpfer das Gelübde ablegt, nie in seinem Leben vor den Heiden auch nur einen Schritt zu weichen — fällt Vivien in Spanien ein und zieht sengend und mordend durch das Land. Er reizt schliesslich Deramé zum Feldzug gegen Archant bzw. Aliscans (beide Formen kommen hier vor), indem er ihm ein Schiff mit 700 verstümmelten Sarazenen nach Cordres sendet. Dieser überrascht ihn, wie er eines Abends in Archant sor mer lagert. Gegen die Ueberzahl der Feinde kann sich Vivien mit seiner kleinen Schar nicht halten, und er sieht sich gezwungen, seinen Vetter Girart zu Wilhelm nach Orange um Hilfe zu senden, der sofort am Schlachtfeld erscheint. Vivien ist aber bereits zu Tode verwundet und stirbt, bald nachdem ihn Wilhelm aufgefunden

hat (17).

Vivien kämpft also in dieser Dichtung sieben Jahre lang in Spanien und auch die Schlacht gegen Deramé am Archamp findet auf spanischem Boden statt, denn von einer Rückkehr Viviens nach Frankreich ist keine Erwähnung getan. In der Handschrift von Boulogne (Hs. B) sind genauere Angaben über Viviens Kampfplätze während des siebenjährigen Krieges in Spanien gegeben als nur „Espagne“ in den übrigen Handschriften. Hier erobert unser Held die Städte Bargelonne, Balesgués, Tortelouse und Porpaillart sor mer, die auch in den *Enfances Vivien* genannt wird. Die ersten zwei Namen sind als Barcelona und Balaguer leicht zu erkennen, in Porpaillart erblickt E.Langlois (*Table des noms propres*) den Namen des pagus Palliarenensis in der Umgebung von Ribagorza und Urgel. Tortelouse wird bald mit Tortosa in Spanien, bald mit Toulouse erklärt.

Der Schauplatz im ältesten erschlossenen Covenant war nach Schulz (18) nicht Spanien, sondern Südfrankreich, dessen Gegend an der Rhône im Rainouart aber zu Spanien gerechnet wird. Auch in der Geschichte hat Septimanie seit Anfang des 6. Jahrhunderts den Namen Spanien getragen (19). Einen Rest dieses alten Schauplatzes im Covenant sieht Schulz in dem in Handschrift B angeführten

---

(17) Da mir eine Textausgabe des *Covenant Vivien* nicht zugänglich war, hielt ich mich an die Inhaltsangabe in der *Histoire littéraire de la France*, Bd.22, S.507-519.

(18) ZfSL, Bd.44 (1917), S.17.

(19) Vgl. ZfSL, Bd.44, S.6, Anm.7.

Städtamen Tortelouse, den er für Toulouse hält. Wie schon erwähnt, führt er den siebenjährigen Krieg Viviens im Covenant auf die Kämpfe um Toulouse und Bordeaux von 843-850 zurück, die Pippin II., König von Aquitanien, gegen seinen Onkel Karl den Kahlen, den spätgeborenen Sohn Kaiser Ludwigs, anfänglich erfolgreich führte, wobei ihn Wilhelm von Barcelona und dessen Vater Bernhard von Septimanie tatkräftig unterstützten. In diese Kämpfe mischten sich noch die von Pippin II. aufgehetzten Bretonen und Normannen ein; und letztere plünderten 848 Bordeaux, wobei sie den Grafen Wilhelm (vermutlich Wilhelm von Barcelona) gefangen wegführten, und 850 überfielen sie Toulouse.

Diese Ereignisse werden im Rainouart, wo Wilhelm in siebenjährigem Kampf sein neues Lehen mit Orange vor der Archampschlacht erobert hat, nach Septimanie, Spanien genannt, verlegt. Als Feinde treten die Sarazenen auf. Nach Schulz, der sich mit der Entwicklung der Wilhelmslieder eingehend beschäftigt hat (20), entspricht der siebenjährige Kampf Viviens auf spanischem Boden im Covenant den sieben Jahren, in denen sich Wilhelm sein Lehen erkämpft, worüber Charroi de Nîmes, Prise d'Orange und Rainouart berichten.

Das Zustandekommen des spanischen Schauplatzes im Covenant Vivien darf man sich vielleicht ungefähr auf folgende Weise vorstellen. Die in der Chançon de Guillelme geschilderte Schlacht am Archamp bildete den Abschluss von Kämpfen Wilhelms, der bereits im

---

(20) ZfSL, Bd. 44, S.1-68, Beiträge zur Entwicklung der Wilhelmslieder.

Besitze von Barcelona ist, gegen die Sarazenen Spaniens, was aus Andeutungen im Liede hervorgeht. Diese Schälcht gab nun Anlass zu Weiterführungen der Wilhelmsgeste, zur Darstellung von weiteren Kämpfen gegen die Sarazenen in Spanien selbst, dessen Eroberung Vivien in unserem Covenant beginnt. Daher ist der Wohnsitz Wilhelms im Rainouart nicht mehr Barcelona, sondern Orange, von wo aus er künftighin mit anderen Aimeriden Spanien erobert (vgl. Folque de Candie, Siège de Barbastre, Guibert d'Andrenas und andere spätere Epen dieses Zyklus). Im Covenant von Boulogne dagegen nimmt Vivien Barcelona sowie andere spanische Städte ein und schenkt sie seinem Oheim. Schon in dieser Dichtung ist die Eroberung Spaniens einem anderen Helden u. zw. dem Neffen Wilhelms zugeteilt, ein Zug, der in etlichen jüngeren Epen dieses Zyklus übernommen und ausgearbeitet wurde, indem sich nunmehr die ganze Verwandtschaft Wilhelms, genannt die Aimeriden, an den Kämpfen in Spanien beteiligt. Die epische Schlacht am Archamp wurde somit, abgesehen vom spanischen Kriegszug Viviens, an den Anfang der Eroberung Spaniens gerückt und in den Enfances und Covenant Vivien zugleich in dieses Land verlegt (21).

---

(21) Mit Becker und Bédier können wir vermuten, dass unter Einwirkung der Klosterlegenden von Cellone, wo man Graf Wilhelm von Toulouse, den Beschützer des jungen Königs Ludwig von Aquitanien, als Heiligen verehrte, der Archamp mit dem galloromanischen Friedhof, den Elysii Campi, bei Arles identifiziert wurde. Durch Vermischung des Namens Archamp mit jenem der berühmten Gräberstätte von Arles kam wahrscheinlich der Name des an diesem Orte lokalisierten epischen Schlachtfeldes Aliscans der chanson de geste zustande.

Auf diesen Entwicklungsgang weist schon St. Hofer hin (22); nach seiner Meinung ist aber die wirkliche Lage des Archamp in Spanien zu suchen und der spanische Schauplatz des Covenant Vivien im Gegensatz zur Ansicht von Schulz als ursprünglich, durch die Tradition gegeben, anzusehen.

Die obigen Darlegungen mögen vielleicht etwas zu hypothetisch erscheinen, aber einerseits die Widersprüche des Covenant Vivien mit der Chançon de Guillelme, andererseits die Uebereinstimmungen mit jüngeren Epen dieses Zyklus bzw. mit Uebearbeitungen des Wilhelmliedes lassen mit Recht auf ein Zustandekommen des spanischen Schauplatzes in der oben besprochenen Weise schliessen (23).

#### Folque de Candie.

Von den Epen, welche die Eroberung Spaniens den Aimeriden zuteilen, wobei Wilhelm eine mehr episodische Rolle spielt, sei hier als erstes der Folque de Candie genannt. Dieses verhältnismässig

---

(22) ZfSL, Bd. 43 (1915), S. 200.

(23) In Ermangelung von Textausgaben der Enfances Vivien und des Covenant Vivien war es mir leider nicht möglich, auf alle in diesen chansons de geste genannten Ortsangaben des spanischen Schauplatzes einzugehen.

junge Werk (24), in dem sich bereits deutlich der Einfluss des höfischen Romans geltend macht, schliesst an Wilhelms Flucht nach Orange zu Beginn des Aliscans an, um sodann in freier Erfindung mit Kriegszügen der Franzosen nach Spanien zur Rache Viviens fortzufahren. Bei der Belagerung von Orange durch Tiebaut und Deramé gewinnt Folque die Zuneigung der Sarazenenprinzessin Anfelise. Ihr zuliebe unternimmt er einen Feldzug nach Spanien, heiratet sie und wird dadurch Herr der Stadt Candie, in der man mit Densusianu, Langlois, Becker und Voretzsch wohl berechtigt Gandía südlich von Valencia und nicht Cadix nach G. Paris und G. Gröber vermuten kann (25). Die hierauf

---

(24) Der Folque de Candie weist mit dem Anseïs de Cartage verwandte Züge auf, so dass man an eine Beeinflussung durch diesen denken kann, falls nicht doch der Folque zeitlich vorausgeht. Suchier setzt seine Entstehung noch im 12. Jahrhundert an. Der romanhafte Charakter der Dichtung sowie ihre Weitschweifigkeit (18000 Verse) lassen jedoch meines Erachtens auf einen späteren Zeitpunkt schliessen, denn besonders die letztgenannte Eigentümlichkeit des Folque ist eine Verfallserscheinung, die am Epos des 13. und 14. Jahrhunderts auftritt (vgl. unter anderen Renier mit 19500 Versen und Huon de Bordeaux mit 10000 Versen<sup>2</sup>, die aus dem 13. Jahrhundert stammen).

(25) Gandía wurde erst 1252 durch Jakob I. von Aragon erobert. Ein historischer Hintergrund für die epischen Vorgänge um Candie kann nicht vorliegen. Densusianu stellt in der Einleitung zur Ausgabe der *Prise de Cordres* (S. 84-85) eine Uebereinstimmung zwischen der Schilderung von Candie im Folque und der geographischen Lage von Gandía fest.

von den Sarazenen belagerte Stadt, wird durch das Eingreifen König Ludwigs, Wilhelms und seiner Verwandten befreit und die nahegelegene Feste Arrabloi, wohin sich die Feinde zurückgezogen haben, eingenommen. Ein Teil der Franzosen unternimmt anschliessend einen Feldzug gegen die Städte Moncler und Montire, der uns jedoch nicht vollständig überliefert ist. In dem von einem anderen Dichter verfassten Schluss spielt die Handlung wieder vor Candie, das von den Heiden belagert wird. Tiebaut und Ludwig einigen sich in einer Unterredung und unternehmen einen gemeinsamen Feldzug nach Afrika, an den sich die Eroberung von Babiloine anschliesst (nach Voretzsch mit Kairo identisch).

Sowohl Handlung als auch Darstellung des Schauplatzes in diesem epischen Roman müssen zum Grosseil der Phantasie des Dichters zugeschrieben werden, wenn dieser auch in der Wahl der meisten Personen und bestimmter anderer Züge an die Wilhelmstradition in weitestem Sinne anknüpft. Dasselbe gilt selbstverständlich auch von dem für uns in Betracht kommenden spanischen Schauplatz. Candie, das schon im Pierabras (V.4634) vorkam, die Residenzstadt Beramés, Cordres (Cordoba), und Sebile (Sevilla) sind die einzigen auf spanischem Boden genannten Oertlichkeiten, die der Wirklichkeit entsprechen, während Arrabloi, Moncler, Montire (in den „vaus de Bire“ gelegen) sowie der Name der Stadt Barote als Phantasienamen zu betrachten sind. Der Name Amoraives der Bevölkerung von Candie erinnert meines Erachtens auffallend an jenen der Almoraviden. Schliesslich wäre noch zu erwähnen, dass Schulz in der topographischen Beschreibung der Umgebung von Arrabloi Züge aus dem Wilhelmlied erkannt hat. So erblickt er in dem an der Burg von Arrabloi

vorbeifliessenden Wasser „laganz“ einen Anklang an „les Aluez de l'Archamp“, deren Bedeutung nicht mehr verstanden wurde (26).

Die folgenden drei Epen, die ebenfalls Kämpfe der Aimeriden in Spanien zum Gegenstand haben, hat Bédier einer eigenen Gruppe innerhalb des grossen Wilhelmskreises zugeteilt, dem sogenannten Aimeri-zyklus. Die Veranlassung zu den spanischen Eroberungszügen in diesen Dichtungen bilden entweder die Gefangennahme christlicher Helden durch die Sarazenen und die Befreiung durch ihre Landsleute wie im *Siège de Barbastre* und in der *Prise de Cordres et de Seville* oder die Gewinnung sarazenischen Landes als Lehen im *Guibert d'Andrenas*. Dieses Motiv, das bekanntlich schon älteren Wilhelmsepen zugrunde liegt, sich aber in diesen nur auf Wilhelm und Vivien beschränkt, ist in jenem Epos auf Aimeri bzw. seinen jüngsten Sohn Guibert angewendet, der bei der Verteilung der Lehen zu kurz gekommen ist.

#### *Siège de Barbastre.*

Im *Siège de Barbastre*, der nach R.Weeks dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts, nach O.Denisusianu dem Beginn des 13. Jahrhunderts angehört (27),

---

(26) ZfSL, Bd.44, S.59-60.

(27) Um 1275 wurde dieses Gedicht von Adenet le Roi unter dem Titel *Bueve de Commarchis* überarbeitet.

zieht König Ludwig mit einem gewaltigen Heer, in dem sich Aimeri, Wilhelm und andere Angehörige der Familie befinden, nach Spanien, um den mit seinen Söhnen Girart und Gui in Barbastro eingeschlossenen Sohn Aimeris, Bovon de Commarcis (Var. Bueves, Buevon de Commarchis) zu befreien. Diese Helden waren mit anderen Franzosen bei der vorausgegangenen Belagerung von Narbonne durch den „amirant“ (Emir) von Spanien gefangen genommen und nach Barbastro gebracht worden, das sie denn in ihre Gewalt brachten. Nach einer langen Belagerung, die Bovon in Barbastro von Seiten der Sarazenen zu ertragen hatte, erscheinen endlich seine Brüder und König Ludwig mit dem Hilfsheer. Nach dem Entsatz von Barbastro ziehen die Franzosen siegreich durch Spanien und erobern in kurzer Zeit einen Grossteil des Landes „jusqu'au perron saint Jaque“ (V.7015) bis auf Cordres und Lérida, deren Einnahme aber fast mühelos gelingt. Ludwig verteilt die eroberten Gebiete, indem er den durch den Emir entrachteten Herrn von Barbastro namens Clarion mit dieser Stadt belehnt, nachdem er Christ geworden, während er Libanor, dem Sohn des Emir von Spanien, die eingenommene epische Stadt Morinde sowie Lérida verleiht. Nachdem er den tapferen Kämpen Girart zu Cordres gekrönt hat, tritt er mit den übrigen Merbonnesen den Rückweg nach Frankreich an, auf dem er noch Saragossa und Pamplona unter seine Gewalt bringt.

Die an sich eintönige Haupthandlung des Epos — die Belagerung von Barbastro — ist durch die Liebenschaft Girarts mit Malatrie, der Tochter des „amirant“ von Cordres sowie durch eine ähnliche Episode zwischen Guibert, dem jüngsten Sohn Aimeris, und

der Sarazenenprinzessin Aumarinde abwechslungsreicher gestaltet.

Wie die ganze Handlung des Epos beruht auch die Geographie des spanischen Schauplatzes auf der Phantasie des Dichters. Dass dieser von den geographischen Verhältnissen Spaniens keine Ahnung hat, beweist er schon durch die Beschreibung des Weges, den er den Boten Corsout de Tabarie von Barbastro aus über Muce, Saverne (beide unbekannt) Balaguer, Lérida und Cordres (Cordoba) (V.1098-1103) nach Narbonne nehmen lässt; ferner durch die Schilderung von der Lage der Stadt Barbastro, die in der Dichtung unweit vom Meere an einem schiffbaren Flusse namens Sore (Var.: Sor) gelegen ist (28). Der Dichter kennt in der Tat dem Namen nach eine Reihe von Städten Spaniens wie Almeria (Aumarie, berühmt durch seine Seide, vgl. *Entrée d'Espagne* V.5766), Cordoba (Cordres), Gerona (Gironde), Lérida (Leride oder le Ride), Tarragona (Terrascone), Toledo (Tolete) und Tudela (Tudele), jedoch in den meisten Fällen fehlt jede nähere Ortsbestimmung. Andererseits sind Städtenamen ohne bestimmte Reihenfolge aufgezählt oder unter völliger Missachtung der Entfernungen in örtliche Beziehung zu einander gebracht, so dass sich die gänzliche geographische Unkenntnis des Dichters kundtut. Die zum Gemeingut der *chansons de geste* gewordenen Namen der sagenhaften Städte Luiserne und Morinde mussten ihm selbstverständlich bekannt sein. Er macht sogar eine Anspielung auf die Eroberung

---

(28) Es gibt zwar in Frankreich einen Fluss Sor im Dép. Tarn und zwei Flüsse gleichen Namens in Westspanien, aber nicht bei Barbastro.

rung dieser letztgenannten Stadt durch Roland (V.3711) (29). Ausser den bisher namhaft gemachten Ortsbezeichnungen bringt der Dichter noch eine Anzahl von Phantasienamen, die weniger wichtige Oertlichkeiten darstellen (30).

Bemerkenswert ist immerhin, dass er die Städte Saragossa und Pamplona, die Ludwig, vom Süden Spaniens kommend, am Rückweg nach Frankreich erobert, im allgemeinen richtig lokalisiert, indem er die Einnahme von Saragossa jener von Pamplona vorausgehen lässt und damit die Schlüsselstellung dieser Stadt gegen Spanien hin zum Ausdruck bringt.

Bei der Lektüre dieser Chanson de geste kann es übrigens nicht entgehen, dass die Eroberung von Cordres, Lérida, Morinde, Saragossa und Pamplona von einem Uebersetzer an die ursprünglich das Epos abschliessende Einnahme von Barbastro angefügt wurde, was schon O.Densusianu bemerkt hat (31).

---

(29) Vgl. E. Stengel, Rolandslied, V.198.-Siehe Seite 44, Anm.51.

(30) Roche Agiere, Roche Bruiant, Tindre, Vigorre sind als Namen von kleineren Orten erwähnt und Sorence als Zufluss der Sore bei Barbastro. Als Pyrenäenpässe sind hier „les porz de Belune et d'Inde" genannt (V.7306-7307), also nicht einmal diese kennt der Dichter mit ihren richtigen Namen.

(31) Siehe Einleitung zur Ausgabe der *Prise de Cordres et de Seville*, S.41.

Guibert d'Andrenas und  
die Prise de Cordres et de Seville.

Die Schlussverse des Sièges de Barbastre, die selbstverständlich ein späterer Zusatz sind, enthalten bereits eine Anspielung auf den nächsten von Aimeri unternommenen Feldzug nach Spanien, um die zyklische Geschlossenheit der Epen zu betonen. Jenen Feldzug erzählt die chanson de geste von Guibert d'Andrenas, die eine Fortsetzung in der Prise de Cordres et de Seville findet. Während Densusianu die Entstehung beider Dichtungen, die jedes historischen Hintergrundes entbehren, den letzten zwanzig Jahren des 12. Jahrhunderts zuschreibt, setzt sie J. Melander erst nach 1210 an und auch Voretzsch nimmt für sie die erste Hälfte dieses Jahrhunderts in Anspruch (32).

Im Guibert d'Andrenas zieht der greise Aimeri mit seiner „lignage“ noch ein letztes Mal nach Spanien, um für seinen jüngsten Sohn Guibert, der noch kein Lehen hat, aber des Kampfes überdrüssig ist, Balaguer und die epische Stadt Andrenas des Königs Judas zu erobern. Guibert wird nach Einnahme dieser Stadt zum König von Andrenas gekrönt und vermählt sich mit der schönen Gaiete (Agaiete, Augaiete), der Tochter des Königs Judas, nachdem sie getauft worden ist.

Die Prise de Cordres et de Seville verlegt die Hochzeit zwischen Guibert und Gaiete von Andrenas nach Salerie (vermutlich ein Phantasienamen, der im Guibert d'Andrenas als Salorie einmal genannt ist), wo bei einem Ueberfall durch die Sarazenen während des Festes Wilhelm mit seinen Brüdern Guibert und Hernaut sowie mit seinem Neffen Bertrand gefangen und

---

(32) Einführung i. d. afrz. Lit., S. 425.

nach Cordres fortgeschleppt wird. Nubie, die Tochter des Herrschers dieser Stadt, befreit jedoch aus Liebe zu Bertrand, den sie später heiratet, die Helden und diese fliehen mit ihr nach Salerie. König Judas hingegen, der hier wieder auftritt, nachdem er sich in Guibert d'Andrenas über die Mauern von Andrenas hinuntergestürzt hat, entführt Guibert nach Seville (wird mit Sevilla identifiziert). Die Almeriden unternehmen hierauf von Salerie aus einen Kriegszug gegen Cordres, das sie ohne viel Mühe einnehmen. Es folgt die Belagerung von Seville, die uns jedoch nicht vollständig erhalten ist, deren erfolgreichen Ausgang man aber erraten kann.

Ueber die Geographie Spaniens in diesen beiden Dichtungen ist nichts Bemerkenswerthes zu erwähnen. Die Behandlung des spanischen Schauplatzes ist dieselbe wie in den zwei vorausgehenden Epen, und während in der *Prise de Cordres et de Seville* die Zahl der tatsächlich bestehenden Ortsbezeichnungen gegenüber den Phantasienamen überwiegt, hält sie in *Guibert d'Andrenas* mit diesen die Wage (33).

---

(33) *Prise de Cordres*: Aumarie (Almeria), Balagués, Castelle (Kastilien), Cordres, Gironde (Gerona), Saragoce, Seville (Sevilla), Tutelle (Tudela), Valtermes (Valtierra) sind wirklich bestehende Ortsnamen gegenüber Andernai (wohl Andernas oder Andrenas des Guibert d'Andrenas), Monbran, Picarçoine und Salerie, die nicht identifiziert werden konnten.

Guibert d'Andrenas: Balagué, Cordres, Gironde, Leride, Sezile (wahrscheinlich Seville), Terrascone (Tarragona) und Tudele sind wohlbekannt. Surie ist vielleicht Soria am Duero und Sutre wahrscheinlich Size (siehe

### Infances Guillaume.

Aus dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts besitzen wir ein ziemlich schwaches Kompilationswerk, die Infances Guillaume, die in einer kleinen Episode in Spanien spielen (v. 3300-3352). Ein Bruder Wilhelm, Hernaut, zieht hier nach Gerona und befreit den von den Sarazenen bedrängten Grafen Savari, wofür er die Hand von dessen Tochter Biatrix erhält. Vielleicht ist der historische Hintergrund für diese Episode in der Geschichte der spanisch-französischen Kreuzzüge zu suchen, welche die Ritterschaft Frankreichs nach Nordspanien zur Befreiung der Christen von der Herrschaft der Sarazenen führte. Während dieser kriegerischen Unternehmen wurden bekanntlich auch zahlreiche eheliche Verbindungen geschlossen.

### Aye d'Avignon.

Während wir es in den bisher behandelten chansons de geste fast durchwegs mit Sarazenenkämpfen in Spanien zu tun hatten, die in mehr oder weniger engen Zusammenhang standen — entweder mit dem

---

Mainet Seite 85). Achinart, Andrenas bzw. Andernas, la roche d'Arsis, Baligant (hier vermutlich Ortsbezeichnung), Brulant, Comenie, Farfaigne, Salorie, Verbriant u. Verbrie sind topographische Bezeichnungen, die nicht der Wirklichkeit entsprechen.

spanischen Feldzug Karls des Grossen oder mit der Eroberung Spaniens durch das Geschlecht der Aimeriden —, schildert die Aye d'Avignon unabhängig von jeder Tradition epische Vorgänge auf spanischem Boden. J. Bédier nennt diese Dichtung, die gegen Ende des 12. Jahrhunderts verfasst worden sein dürfte und das Stammelied der Geste von Manteuil bildet, mit Recht einen „roman romanesque“.

Der ganze kaum noch episch zunehmende Vorwurf — die abenteuerliche Entführung der Aye, ihre Befreiung durch ihren Gatten auf den Inseln Maicres (Mallorca) sowie nach dessen Tod ihre Wiedervermählung mit dem Heiden Ganor — verrät deutlich den Einfluss höfischen Wesens und leitet bereits zum höfischen Liebesroman, namentlich byzantinischen Charakters, hinüber. Dieser verlegt bekanntlich oft seinen Schauplatz in fremde Länder, mit Vorliebe auch nach Spanien, wie in Floire et Blancheflore. In der Aye d'Avignon sind nicht mehr Kämpfe in Spanien um Land und Glauben in den Vordergrund der Handlung gestellt, wie es bisher in unseren chansons de geste der Fall war, sondern Kämpfe um eine Frau, die sowohl Christen wie Sarazenen begehren. Auffallend an dieser Dichtung ist es, dass der Charakter des Heiden Ganor oft mit den edelsten Zügen ausgezeichnet ist, die gewöhnlich in den chansons de geste nur einem Christen eigen sein können.

Eine geschichtliche Grundlage für den Stoff der Aye d'Avignon, sowohl was die Vorgänge auf spanischem wie französischem Boden betrifft, konnte bisher nicht festgestellt werden. Es handelt sich hier vielmehr, wie man allgemein annimmt, um ein Werk dichterischer Phantasie, in dem

F. Lot (34) jedoch einzelne geschichtliche Spuren erkannt hat, die sich aber nicht auf den ausländischen Schauplatz der Dichtung beziehen.

In der angeführten erfolgreichen Belagerung von Tarragona (V.1246-1248) durch Karl den Grossen möchte ich eine Erinnerung an die im Jahre 1119 tatsächlich erfolgte Eroberung dieser spanischen Stadt durch Alfons I. von Aragon aus dem Besitz der Mohamedaner sehen.

In der Geographie des spanischen Schauplatzes wie in gewisser Hinsicht auch in jener des französischen erlaubt sich der Dichter manche Freiheiten und behilft sich oft ganz mit seiner Erfindungsgabe. Wenn in unserer *chanson de geste* von den „illes de Maiogres“ die Rede ist, so versteht der Dichter darunter jedenfalls die ganze Inselgruppe der Balearen, die in der Dichtung von ihrer grössten Insel Mallorca den Namen bezieht. Die auf spanischem Boden bzw. auf Mallorca genannten Ortsbezeichnungen entstammen jedenfalls zum grossen Teile der Phantasie des Dichters bis auf einige Namen, die zwar vermutlich auch erfunden sind, aber bereits Gemeingut der epischen Dichtung geworden zu sein scheinen wie Aigremoire und Morinde (35). Von tatsächlich bestehenden spanischen Städten kennt unser Dichter bzw. sein Fortsetzer zwar die Namen Tarragona, Santiago de Compostela (V.1795), Carrion-de-los-Condes (V.1742) und Monjardin (V.2014), aber eine geographische Kenntnis von ihnen verrät er

---

(34) Romania, Bd.33 (1904), S.145 ff.

(35) Ueber Aigremoire siehe Seite 95, über Morinde siehe Seite 44 und 112.

nicht. Dass Mallorca sowie die ganze Inselgruppe der Balearen, die erst 1228 durch Jakob I. von Aragon unter christliche Herrschaft kamen, in Händen der Mauren sind, ist alles, was der Dichter von diesen spanischen Landschaften weiss.

### Aiol et Mirabel.

Zum Schlusse sei noch eine Dichtung mit episodischem Schauplatz auf spanischem Boden in Kürze behandelt, die uns in einer Uebersetzung aus dem 13. Jahrhundert vorliegt, dem Ursprunge nach aber noch dem 12. Jahrhundert angehört. Es ist das Epos Aiole et Mirabel, das wie die Aye d'Avignon schon nahe an den Abenteuerroman herankommt. Hier werden die Kämpfe und Erlebnisse des in Armut und Elend aufgewachsenen jungen Ritters Aiol erzählt, dessen Vater Elie durch Intrigen von König Ludwig verbannt worden war. Aiol zieht aus, um den König aufzusuchen, gewinnt dessen Vertrauen und wird mit anderen als Bote nach Pamplona zum Sarazenenkönig Mibrien geschickt, dessen Tochter Mirabel er entführt, in seine Heimat bringt und nach vielen Hindernissen endlich zur Frau gewinnt. Jedoch von seinem Erbfeinde Makaïre ständig verfolgt, wird Aiol gemeinsam mit Mirabel von jenem gefangen genommen und nach Pamplona zu Mibrien gebracht. Aiol allein gelingt es zu entkommen, er holt Hilfe herbei und belagert mit Waffengewalt Pamplona, dessen König gefangen wird. Makaïre, der in die Hände

der Belagerer gerät, wird getötet und mit der Einnahme von Pamplona sowie mit dem Wiedersehen zwischen Aiol und Mirabel findet das Epos seinen Abschluss.

.....

Ein kurzer Rückblick soll uns nochmals die Ergebnisse dieser Untersuchungen vergegenwärtigen, die hier mit wenigen Worten zusammengefasst seien. Das häufige Auftreten des spanischen Schauplatzes in der altfranzösischen Epenliteratur darf jedenfalls in weitem Masse auf den Einfluss der altberühmten Rolandstradition zurückgeführt werden, sei es nun auf jenen des Rolandsliedes selbst oder der weit verbreiteten Turpinschen Chronik. Das Rolandslied, das Meisterwerk altfranzösischer Epik, scheint schon sehr früh auf die epische Dichtung in dieser Hinsicht eingewirkt zu haben, indem es noch in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts vermutlich die Verlegung der Jugendtaten Karls des Grossen auf spanischem Boden im Mainet hervorgerufen hat. Vom Ende des 12. Jahrhunderts an bot ferner auch der Pseudoturpin reichhaltige Anregung, Spanien als epischen Schauplatz zu wählen. Neben

dieser Ueberlieferung von Feldzug Karls des Grossen nach Spanien bestand auch noch die vielleicht ebenso alte Wilhelmstradition, die ungleichfalls von Kämpfen gegen spanische Sarazenen u. zw. in Südfrankreich sowie in Spanien selbst berichtet. Diese Tradition liegt im allgemeinen den epischen Kriegsfahrten nach dem Lande jenseits der Pyrenäen in jenen chansons de geste zugrunde, die dem umfangreichen Wilhelmszyklus angehören und die im Anhang behandelt wurden.

Weniger eng oder fast gar nicht verbunden mit einer bestimmten Tradition von Kämpfen gegen spanische Sarazenen, die an geschichtliche Geschehnisse des 8. und 9. Jahrhunderts anknüpfen, ist die Handlung auf spanischem Boden im Girbert de Nes (siehe Seite 145 ff.) sowie vor allem in den im Anhang zuletzt besprochenen chansons de geste, Aye d'Avignon und Aiol et Birabel. Besonders bei diesen beiden epischen Romanen dürfte das Vorhandensein des spanischen Schauplatzes auch aus einer vielleicht bestehenden exotistischen Geschmacksrichtung zu erklären sein, die bei der engen Berührung zwischen Frankreich und Spanien seit dem 11. Jahrhundert (siehe Einleitung und Seite 17 ff.) durch zahlreiche Pilgerfahrten und Kreuzzüge in dieses Land verständlich ist. Nicht zuletzt mag eine gewisse romantische Unfassbarkeit und Unbestimmtheit des Landes südlich der Pyrenäen hier wie auch in manchen anderen chansons de geste den Dichter zur Wahl des spanischen Schauplatzes bestimmt haben.

---